ZWEI ENGEL (VON GOTT GESANDT) CYRILLUS UND METHODIUS APOSTEL IN MÄHREN:...

Maximil Wald





THEMA:

Ite Angeli veloces.

Gehet ihr Engeln eilfertig. *Isaiæ cap.* 18. v. 2.

WEr dem aufgebürdten Last nicht unterligen will / muß selben bevor prüffen / als er auflade. Milo Crotoniates truge erstens ein Kalb/alsdann hat er sich endlich an die Last-Thiere gewaget. Mit zaumen Haus-Thieren machten jene den Anfang / welche bey denen alten Römeren in offentlicher Schau-Bühne mit Tigeren und Löwen im Zweykampf gestritten. Kinder müssen sich um die Regierung des Sonnen-Wagen nicht anmassen. Wer kein Alexander, unterstehe sich nicht/ die halbe Welt mit Krieg zu bestürmen. Das Amt Apostolischen Lehrers ist so gewichtig/ daß es auch Englische Schulteren beschweren/ und die Menschliche gantz leicht ermüden kan. Was zu erlangen am beschwerlichsten / ist so gar die Weesenheit dieses

Amts / das ist: vollkommene Weisheit und Tugend. Selbste muß nicht blind seyn/der andere führen: aber auch nicht fallen/ der andere aufrecht gehen lehren soll. Weil Moyses eine stammlende Zung hatte / muste er in Entführung des Volks Israël aus Egypten den Aaron zur Beyhülf haben. Die Zung wurde Isaiæ dem Propheten mit einer glüenden Kohlen gereiniget; und Ezechiel solte so gar ein Buch verschluken/ bevor beyde dem Volk Israël als Buß, Prediger und Verkünder deren Geheimnussen GOttes gesendet worden. So gar die Aposteln hatten das allgemeine Werk der Bekehrung nicht angetretten / bevor sie mit feurigen Zungen überschattet/ mit Licht und Hitze / das ist: himmlischer Weisheit / Tugend/ und Eifer erfüllet waren. Mangelhaft ist jene Uhr/ die anderst schlaget/ und anderst zeiget. Unvollkommen jener Tugend, Lehrer / der sich in denen Werken widerspricht/ was er mit Worten lehret. Weisheit ohne Tugend ist zwar gleich einem goldenen Ring / aber ohne Edelgestein / deme die Billichkeit diese Sinn, Schrift beysetzt: Das Beste ermanglet. Ein Apostolischer Lehrer solle in der Tugend und anderen / was König Saul unter seinem gantzen Volk / das ist: der Gröste / seyn. Er solle gleichen einem Ceder, Baum auf dem Berg Libano, deme die Wort unterzeichnet: auf dem Höchsten der Höchste. Mit vielem Seuftzen verlanget in dem hohen Lied Salomonis die verliebte Braut die Stimm ihres Gespons anzuhören; setzet aber die Ursach hinzu: weil seine Hände gleichsam aus Gold geflochten. Aus denen kostbaren Händen urtheilet sie den Wehrt seiner Stimme. Die Werke seynd denen Worten / was der Diamant dem Gold / das Licht denen Farben. Damalen ist die Stimme des Lehrers süß und angenehm/ wann die That mit denen Worten übereinsstimmet. Nachdruklich beweget zur Nachfolg / der den angewiesenen Weeg vorgehet/ nicht aber jener / der mit auserlesenen Kunst-

Exod. 4. c.
Isaias 6. c.
Ezech. c. 3.
Act. Apost. cap. 2.
Cant. 5.

Kunst-Sprüchen lehret / was er selbsten nicht bewürket. Die Wort bewegen / aber das Beyspiel ziehet zur Nachfolg. Von Tugend-Eifer muß selbst brennen / der andere anfeuren soll. Die erste Lehrmeisterin der Tugend ist halt die Tugend selbste. Die Eigenschaften eines Ruhm-würdigen Kriegs-Helden vorzustellen / hatte Zenalis Ulyssem und Diomedem sich einander umfangend vorgestellet / mit dieser Zuschrift: Einer nichts / beyde alles; ist halt so viel gesagt: weder durch die kluge Anschläg Ulyssis allein / weder durch die einige Stärke Diomedis / aber wann beyde vereiniget / seye der Kriegs-Mann auserlesen. Eben also: gut ist die Weisheit / noch besser die Tugend; nur aber / wann beyde beysammen / ist der Tugend-Lehrer vollkommen. Nach dem Vorbild des himmlischen Lehrers muß der Abriß eines wahren Apostels gestaltet seyn. Deine Augen werden sehen deinen Lehrmeister / und deine Ohren denselben anhören: sehen in dem Werk / hören durch die Lehr. So redet von dem ersten Isaias der Prophet. Wie der Vorläufer Christi / so müssen die nachfolgende Aposteln seyn: brennende und leuchtende Ampeln. Jener prächtige Tempel zu Jerusalem ware mit vielen Seraphinen und Cherubinen ausgezieret. Gantz unstrittig ware er eine Vorbedeutnuß Catholischer Kirche / und ihrer Lehreren. Damals seynd diese jener zur vollkommenen Zierde / wann sie in Weisheit Cherubinen / und Seraphinen in der Tugend seynd. Viel wurde belobet Paulinische Weisheit; nachdem er aber zu Lystris in Licaonia seine himmlische Lehr vorgetragen / und zugleich einem krum-Gebornen die gerade Glieder ertheilet / da wurde er gar für einen Gott ausgeruffen. In heiliger Schrift werden die Tugend-Lehrer mit dem göttlichen Nahm beehret; so wird doch keinem dieser Ehren-Nahm gebührend zugeeignet / als der mit Paulo nicht so viel Wunder als Tugend würket.

Isaiæ c. 30.

Joann. 5. v. 35.

Actor. 14.

Ein vollkommenes Muster Apostolischer Lehrern siehet in lebhaften Farben/der die HH. CYRILLUM und METHUDIUM nur recht in die Augen fasset. Weisheit und Tugend hatte sie fähig/ der Göttliche Beruf zu Aposteln gemacht. Edles Mähren ! diese seynd deine Engeln des Lichts. Wundere sich niemand / daß ich jene Engeln nenne/ denen die heilige Schrift so gar den Göttlichen Nam beyleget; nicht weilen sie Götter in der Natur/ sondern weilen sie das Amt und die Stell GOttes vertretten. Göttliche Menschen nennet Gregorius die Tugend-Lehrer / welche nur leben/ nicht sich/ sondern anderen zu nutzen. Plinius wolte seinen Vespasianum derowegen unter die Götter zehlen/ weilen er mehr zur Gutthätigkeit / als Herrschung geboren. So rede ich dann nicht zu viel und ungereimt/ wann ich Heilige CYRILLUM und METHUDIUM Engeln des Lichts nenne/ welche so vielen Völkerschaften das wahre Glaubens-Licht angezündet / und mit ihrem Tugend-Eifer selbe begeistert haben.

Plin. l. 2. cap. 7.

Hochlöbliche Mährische Lands - Genossenschaft ! Fünf und dreyssig Wohl-Redner haben schon albereit auch von disem Lehr-Stul den Ehren - Ruf deiner Heiligen auf die Spitze der Vollkommenheit gesetzet / und binden denen nachfolgenden gleichsam den Mund/ wann sie nicht in fremde Ernde die Sichel schwingen / oder wie eine Æsopische Krähe mit entlehnten Federn sich schminken wollen. Wer verüblet aber denen Bienen/ daß sie aus fremden Blumen das Hönig saugen? Der Redner ist nicht alzeit strafmässig/wañ er gesparsam aus fremdem Mund redet. Grosse Dinge brauchen lange Zeit. Selten gebähret der Elephant / aber grosse Frucht. Verächtliche Schwamen wachsen durch eine Nacht. Weit mehr brauchet der kostbare Ceder-Baum/ bis er die Kron auffsetzet. Langsam führte Apelles seinen Pemsel/ aber so hat er die Wunder seiner

Kunst

Kunst vorgestellet. Unzeitige Geburten seynd gemeiniglich mangelhaft: unreiffe Früchten ohne Geschmak. Ist die Geburt heutiger Wolredenheit mangelhaft/ urtheilet nicht gar zu scharf; weilen selbe die Kürtze der Zeit zur vollkommenen Reiffung nicht kommen lassen. Der gantze Begrif meiner Ehren-Rede solle in diesem beruhen: so hartnäkig das alte Mähren in der Heidenschaft and Lastern / so beständig nun im wahren Glauben und Tugend/ durch Weisheit und Heiligkeit zweyer Engeln des Lichts CYRILLI und METHUDII. Vernehmet dann in Kürtze/ was die Kürtze der Zeit geboren hat.

WAnn die Höll Gesätze vorschreibet / wird der Unterthan zu dem Himmel nicht angeleitet. Wo man glaubet/ daß die Lasterthaten so gar den Wert deren Verdiensten haben / wer wird die Tugend hoch schätzen? Wann der häßliche Teufel das Vorbild ist/ kan unmöglich der Abriß einen schönen Engel vorstellen. Der die Werke seiner Händen anbettet/ kan sich Götter nach Belieben schnitzen. Edles Mähren! so warest du beschaffen vor der Ankunft deiner zweyen Engeln des Lichts. Vor so vielen Götzen-Bildern hast du die Knie gebogen / als vormalen das alte Rom. Schon genug gesagt: weil Rom allein so viel Götzen / als die gantze Welt hatte. Schwer seynd sie zu zehlen / und noch schwerer auszusprechen. Für was die Römer ihre Venus, für das hielten die Mähren ihre Krasopanj, nemlich: als eine Göttin der Liebe. Von so unflättiger Gottheit was könte wol anders/ als freye Sitten/ und allgemeine Geilheit den Ursprung haben. Ich will mit derley unsauberen Gegenwurf die Zung nicht bemakeln / und keuschen Ohren nicht weh thun. Gleichwie von anderen der Mars, so ware von denen Mähren ein sogenannter Radagost, vor dem Krieg angeruffen/und nach dem

S. Leo sermon. I. in natali SS. Apost.

Stradov. in Sacra Morav. Hist. cap. 8.

dem Sieg Göttlich verehret. Wer nur Europæische Geschichten durchblätteren will/ wird von sieghaften Kriegen deren alten Mährern so viel finden / daß er glauben kunte: Mars seye in ihren Gräntzen geboren/ oder sie haben vom selben den Ursprung. Wie vormals bey denen Römern / so hatten diese noch in der Wiegen/ oder Kinder-Rökel ehender nach Pantzer und Schwert / als Spiel-Werke gelanget. Man fragte nicht mehr/ wo sie in Kriege hinziehen/ sondern nur/ wo sie siegen werden. Anderen Völkern ware schon ein grosser Ruhm / wann sie vor denen Römern nicht gezitteret haben; diese hatten die Römer selbsten in Forcht gesetzet/ und dem sieghaften Adler manche Schwing-Federn ausgerupfet.

Tiber. apud Tract.

Hochlöbl. Lands-Genossenschaft! verzeihe mir/ wann ich sage: des Namen eines vollkomenen Helden ist unwürdig / der ein Sclav des Teufels ist. Großmütigkeit ohne Erkanntnuß des wahren GOttes kommet mir vor/ wie eine schöne Schale ohne Kern. Tugend ohne Glauben/ ist wie das Leonische Gold gegen den wahren / nur auf den Schein / wie die Sodomitische Aepfeln gegen die unserige: gleich zwar in Gestalt / ungleich in dem Wert und Geschmak. Auch die Heiden hatten schon öfters der Tugend den Namen abgestohlen / und dero Färblein ihren Lastern meisterlich angestrichen. Der älteste und gröste Mantel ist/ mit dem die Untugend verhüllet wird. Seye es aber auch/ daß die Mark-Männer/ oder alte Mährer manches Helden-Stuk (auf seine Weis) ausgeübet; so hatte sich doch öfters ihrem Großmut die Grausamkeit eingemenget. So gar in dem eigenen Ingeweid hatte sich die Rachgier so weit vermessen/ daß man unter denen Stein-Hauffen verheergter Städten/ und Markt-fleken/ unter dem Aschen derer Ermordeten annoch die Merk-mahle der Wut sahe hervorschauen. Die Reichtumen wurden ihrem Pluto dankbarlich zuerkennet. Sie wolten diesem Abgott nachfolgen; und

wie

wie könten sie ihme / als durch die unersättliche Geld-gierde ähnlicher werden? Alle Cronen / vermeinten sie / seyen nach ihren Kopf abgemessen: und kein Thron so herzlich / den nicht ihre Ruhmsucht besteigen wolte. Sie wünschten / der Fluß Ganges zu seyn / der goldene Perlen mit sich führet: oder hohe Berge / wann nur die Gold- oder Silber-Ader in selben entsprunge. Neid und Ungerechtigkeit waren die Erst-geborne dieser Geld-gierde. Es ware halt eine blinde Heidenschaft. Schon genug. Aus solchem vergiften Brunn entspringet kein heilsames Wasser: aus dieser verderbten Wurtzel keine gute Frucht. Dergleichen Finsternuß gebähret nur solche Abentheuer. Hochlöbl. Lands-Genossenschaft! verüble nicht / daß ich die Laster deiner vor-Eltern dir in das Angesicht sage. Auch der Schatten ertheilet denen Farben eine nohtwendige Zierde. Die Kunst des Leib-Artztes muß sich äusseren an der Gefährlichkeit der Wunde / die er geheilet. Wie erfahren der Schif-Mann / zeigen die Meer-Stürme / die er ausgestanden. Aus der Stärke deren Feinden muß der Heldenmut des Siegenden ermessen werden. Je diker die Finsternuß deiner vor-Eltern / desto heller scheinet der Glantz deiner zweyen Engeln des Lichts. Je mehr deren Lastern / desto grösser zeiget sich die Tugend deiner Heiligen Aposteln CYRILLI und METHUDII.

Unser Unverstand oder Bosheit ist Ursach / daß wir öfters das Gute zum Bösen mißbrauchen; aber ein unlaugbares Merkmal Göttlicher Heiligkeit und Weisheit ist / daß ihr auch das Böse als eine Gelegenheit zum Guten dienet. GOtt liesse zu / daß gleich bey Anbeginn der Welt der gottlose Cain den frommen Abel aus Neid ermordet; aber aus Göttlicher Anordnung muste der verzweiflende Bruder-Mörder der gesamten Nachkommenschaft zur Wahrnung seyn / daß der Neid niemanden ärger / dann sich selbsten schade: daß

Genes. 4.

 schwe-

schwere Sünd ein rechter Qual-Geist des Sünders seye: Daß die Ruhe mit sich selbsten keiner geniessen werde/ nachdeme er den Fried mit GOtt durch die Sünd gebrochen. GOtt liesse zu/ daß gleichsam alle Menschen mit Verachtung des Geistes das Fleisch umfiengen.

Gen. c. 7. Lang vorhero bauete der gerechte Noë an seiner Schif-Arche. Man sahe mit Augen den Vorbott seines Untergangs. Allein Stok-blind ist jener auf dem Weeg seines Heils/ dem die unreine Liebes-Fakeln zum Verderben vorleuchten. Es ware doch dieses Ubel nicht so arg/ daß es nicht GOtt zu etwas Guten den Anlaß gabe. Der nachfolgende Sünd-Fluß ermahnet uns alle/ zwar ohne Wort/ aber dannoch nachdrüklich: desto heftiger schlage der Himmel darein mit der Straf/ je länger er die Besserung erwartet habe. Die Schiffende werfen ihre Anker/ nachdeme sie eine gar zu lange Wind-Stille genossen: je grösser solle bey uns die Forcht der Göttlichen Rach seyn/ je länger wir sündigen ohne Straf.

Gen. 11. v. 4. v. 8. GOtt liesse zu/ daß die Menschen zum Sinn-Bild ihres Hochmuts einen Thurn bis an die Wolken erheben wolten; Er hatte sie zwar anfangen/ aber nicht enden lassen. Der stumpfe Thurn solle uns abermal zu einer scharffen Wahrnung seyn/ daß GOtt schon gewohnet/ den Hochmut zu stürtzen/ seine Ungnad wider die Hoffart seye ein rechtes Senk-Bley/ welches den Hochmütigen so tief hinunter ziehet/ als weit er sich selbsten empor gehoben. GOtt lasset zu/ daß die Tugend insgemein ihren Feind habe; aber auch dieses gereichet dem Gerechten zum Guten. In diesem Feuer-Ofen soll seine Tugend geleutert; unter diesem Ampos die rechte Gestalt/ unter dieser Preß den vollkommenen Glantz erlangen.

So lang ist das Edle Mähren in unedlen Landen des Teufels gelegen. Nun ware endlich die Zeit/ daß die allmögende Vorsichtigkeit aus diesen Steinen Kinder Abraham, und aus diesen ausgedorrten Bein-Hauffen ein

ein neues Kriegs-Heer aufrichte. Um das Jahr 856. nach unserer Erlösung musten von dem Aufgang zwey Engeln des Lichts CYRILLUS und METHUDIUS ankommen / damit in dem Untergang die wahre GOttes-Erkanntnuß aufgienge. So bald die zwey Sonnen zugleich aufgiengen / da sahest du die Nichtigkeit deiner Götter / wie bey hellem Mittag-Licht den Unterschied der Farben. Da entdekte sich nun / daß dein so starker Radagost schwacher Menschen noch schwächeres Werk seye. Der Hafen deiner Krasopani wurde abgedeket / damit der Gestank ihrer Geilheit in die Nasen riechete. Die Larve ist deinem vier-gesichteten Witislao auf einmal abgerissen worden / damit du sehetest / daß er auch mit acht Augen Stok-blind seye. Es liesse sich nicht mehr laugnen / daß dein eingebildeter Fürst deren Reichtumen Pluto ein armer Teufel seye. Ich spanne die Saiten nicht zu hoch / wann ich sage: so eifrig vormals die Markmänner ihre Götzen-Tempeln aufgerichtet / also hurtig hatten sie nun selbe bis in den Grund verherget. Auf jenem Ort ist dem wahren GOtt geopferet worden / auf welchem zuvor denen Götzen zu Ehren der Weyhrauch gebrunnen hat. Eben da wurde der Sieg-Fahn des Creutzes aufgestellt / alwo kurtz bevor die Höll den Meister spielete; just / wie es der sieghafte Feind zu machen pflegt / welcher auch auf zerfallenen Mauer-Stüken der abgezwungenen Festung alsogleich die Zeichen seines Siegs aufstekel. Da lagen nun die zertrümmerte Götzen-Bilder unter denen Füssen deren jenigen / von welchen sie so eifrig verehret worden. Sie waren ein Gespött deren Kinderen / vor welchen ehedessen gecrönte Häupter / und gepurpurte Schultern die Knie gebogen.

Glaube nur nicht Löbl. Mähren! das Werk deiner Bekehrung seye so leicht vollendet worden / als ich dir selbes mit wenigen Worten vorstelle. Die Bekehrung eines verstokten Sünders hat schon längst die allgemeine

Meinung deren Gotts-Gelehrten unter die gröste Wunderwerke GOttes aufgezeichnet. Wann David von Erschaffung des Himmels redet / nennet er ihn das Werk deren Fingeren GOttes. Da die Alt-Vätter um die Bekehrung der verkehrten Welt in den Himmel seufzen/ verlangen sie von GOtt seinen ausgestrekten Arm. Geringe und leichte Dinge würken wir mit denen Fingeren/ grosse Werke mit ausgestrekten Armen; hieraus sollen wir halt die Folg machen: mehr seye die Bekehrung eines verstokten Sünders / dann das grosse Himmels-Gebäu aus ihrem Nichts hervorziehen. Um seine grosse Barmhertzigkeit bittet GOtt der gekrönte Psalmist/ aber eben damalen / als er nach den Ehe-Bruch um seine Bekehrung in den Himmel ruffet. Mathæus setzet als eine Kron unter die Wunder Christi / daß er ihn aus einem ungerechten Zollner zum Apostel gemacht. Wir seynd eigentumliche Beherzscher unsers Willen: kommt es aber nicht vielen den eigenen Willen von sündhafter Gewohnheit abzureissen eben so hart an/ als Ovidio dem Poeten die Verbannung aus Rom / nemlich: als wann sie die eigene Leibs-Glieder verlassen solten? Die schon zur anderen Natur wordene sündhafte Gewohnheit aus der Wurtzel heben / das brauchet Arbeit / das kostet Mühe. Tugend-Lehrer werden brinnende Kertzen genennet; sie seynd selben auch in diesem gantz ähnlich/ weilen / da sie anderen leuchten / sich selbste verzehren. Mit Blut / oder häuffigen Schweiß des Glaubens-Lehrers muß der Evangelische Aker befeuchtet werden. Nicht wenigen hat es beyde gekostet/ und musten dem Eifer Eliæ, das unschuldige Blut Abels beygiessen. Schliesse nun hieraus Edles Mähren! und gantz unfehlbar/ was grosse Mühe und häuffigen Schweiß deinen Heiligen Glaubens-Vättern gekostet/ bis sie dich/ wie Paulus seine Corinthier/ in Christo geboren.

Psal. 8. v. 4.

Ant. Eccles. in Adv.

Glossa in caput ult. Matth.

1. ad Corinth. c. 4.

Ich

Ich weiß zwar/ der Himmlische Haus-Vatter habe schon einige Jahr-hundert Arbeiter in euer Feld gesendet. Sie haben viel ausgesäet/ aber wenig eingeerndet. Hier und dort hatten sie einige Fünklein der Wahrheit angezündet. Zu gering waren diese/ daß sie die dike Finsternuß zerstreuen könten. Einfache Hände waren zu wenig zu diesen Bau/ einfache Schultern zu schwach dieser Bürde. Zwey Männer wurden erfordert / deren vereinbarte Hände die reiche Ernde einsammlen/ und auf deren gedoppelten Schultern der gesamte Bekehrungs-Last eines Marcomanischen Reichs sich steuren könte. Zwey solten dich aus denen Fesseln des Teufels entreissen/ wie Moyses und Aaron das Volk Israël aus der Dienstbarkeit Pharaonis. Zwey solten unter dich das Reich GOttes austheilen / wie Josue und Chaleb das gelobte Land Chanaan unter die Kinder Israël : zwey Sonnen seynd dir zugleich aufgegangen ; entweder/weil eine zur vollkommenen Beleuchtung zu wenig : oder zum Vorzeig/ wie scheinbar du einstens in der Tugend leuchten werdest.

Die halbe Welt ware denen alten Römern zu klein/ ihren grossen Kriegs-Geist einzuschliessen: und die Mährische Gräntzen weit zu eng/ daß sie dem Seelen-Eifer CYRILLI und METHUDII das Ziel aussteckten. Hungarn/ Servien / Posnien / Sclavonien / Croatien/ Dalmatien/ Bulgarien seynd noch nicht der gantze heilige Raub ihres Eifers. Neun Königlichen Kronen haben sie das Sieges-Zeichen des Creutzes aufgestecket / und eben so vielen Purpuren als das beste Kleinod angeheftet. CYRILLO und METHUDIO ist auch das werte Böhmer-Land verpflichtet/ daß es aus seiner Hertzogin Ludmilla eine Heilige / und in seinem König Wenceslao einen Martyrer habe. METHUDIUS hat beyde mit dem Tauf-Wasser gereiniget / und mit seinem Eifer in der Tugend entzündet.

Hageck Cron. Bohem. ad Ann. 868. & 908.

 So

So ware dann nun denen Mährern die Finsternuß der Heidenschaft aus denen Augen gewischet. Christlicher Glaub und gleichförmige Tugend fiengen vielfältig zu blühen an. Die Beständigkeit aber ist nur die Kron der Tugend. Vollkommene Tugend gleichet denen Flüssen / die niemals zurukgehen : dem Palm-Baum / der seine grüne Blätter niemals verliehret / nur mit neuen vermehret. Sie solle den Himmel umfangen / wie die Winter-Grün den Wacholder-Baum ; welcher ehender selbst zerrissen / als von selben gerissen wird. Die Tugenden müssen gesammlet werden / wie von Ruth jener alt-Testamentischen Jungfrauen die übergelassene Treid-Aeher auf denen Feldern : von Fruhe an bis auf den Abend. Göttliche Schrift führet uns in die Schul zu der Arbeitsamen Ameis / und den fruchtbaren Feigen-Baum. Schon längst hat jener Academicus der ersten das Sinn-Bild zugeeignet : allzeit einen Weg ; dem anderen aber : niemal ohne Frucht. In Erschaffung der Welt kan uns GOtt ein Muster vollkommener Tugend seyn. Nicht ehender hat er geruhet / als er das gantze Werk vollendet hat. Durch den siebenden Tag der Welt-Erschaffung kan gar wol der Tod des Gerechten verstanden werden. Damalen gebühret nur der Tugend die Ruhe / wann wir zu wandern aufhören. So muß man in dem Tugend-Kampf streiten / wie die Anhänger Catilinæ, von welchen Salustius schreibet / daß sie nach der Schlacht eben an jenem Ort todt gelegen / auf welchem sie lebendig gestanden. Einmal! nicht jenem / der den Streit hertzhaft angefangen / sondern nur / der selben ritterlich vollendet / hat der Himmel die Kron verheissen.

Ruth 2.

Salust. in Conjur.

Löbl. Lands-Genossenschaft! die Steine wurden ruffen / wann auch ich von deiner Beständigkeit im Glauben und Tugend schweigen solte. Die Menge deren GOttes-Häusern / die dein Eifer erbauet / so viele Klö-

ster /

ster / die deine Freygebigkeit gestiftet/ so viel Seel-Sorger / die du auch durch deinen Schweiß ernährest/ seynd laute Stimmen / die deine Glaubens- und Tugend-Beständigkeit ausruffen. Die erste Sonnen-Straylen entdeken die Merkmahle deiner Frommkeit. Hohe Felsen hast du mit Tempeln GOttes gekrönet / hiemit zu zeigen / daß deine Tugend wie ein Felsen seye : hoch/ und unbeweglich. Du zeigest in dem Werk/ was dein Wappen-Schild vorweiset : Standhaftigkeit und Stärke; Standhaftigkeit im Glauben und Tugend : Stärke wider die jenigen/ welche den Glauben verfälschen/ oder die Tugend anfeinden.

Bekannt ist zwar / daß die getreue Werk-Zeuge der Höllen in dieses Erdreich bösen Saamen vielfältig gesäet. Es fanden sich aber allezeit Eleazari und Phinees, die für den wahren Glauben geeiferet/ die Irrende zuruk geführet/ und aufgerichtet / was gefallen ware. Das Blut der Martyrer ware gleichsam der Saamen erster Christenheit : und ihre Wunden des Leibs beredsame Zungen/ die weit nachdrüklicher zum wahren Glauben/ als Demosthenes seine Griechen zu seinem Beyfall/ beweget. Der Himmel wurde nicht so viel Helden zehlen/ wann sie nicht das Schwert deren Tyrannen zu Rittern geschlagen : und so viel Jungfrauen wurden alda nicht mit Purpur prangen/ wann sie selben mit eigenem Blut nicht gefärbet hätten. Die Grausamkeit deren Ketzern / Löbliches Mähren! ware jener Wind/ welcher in dir die Splitter von dem Waitzen unterscheiden/ und der Reiffe / welcher die zeitig- und unreiffe Trauben/ das ist/ die Vollkommenheit deiner Tugend prüffen solte. Da zeigte sich der Apostolische Seelen-Eifer deiner Hirten. Viele aus ihnen haben ihr Hab und Gut würklich verlassen/ viele waren bereit/ ehender das Leben/ als eurer Seelen Sorg zu lassen. Das blutige Schwert des wütenden Czisk a ware die Feder/ wel-

Stredov. in memorab. §. 5.

che/

che / so viele Cistercienser in Wellehrad / eben so viel in die Zahl deren Martyrern aufgezeichnet. Niemals hätten so viel GOtt-geheiligte Jungfrauen den Glantz ihrer Reinigkeit heller zeigen können / als da sie wie eine Salamandra in Mitte dieses wilden Feuers nicht gebrennet.

Auf deinem Spielberg spielet noch heutigen Tags die Tugend den Meister. Kaum hatte neulich eine neue Schlangen-Brut (gewisse Glaubens- und Tugend-Feinde) die Höll geboren / da fande sich schon mehr als ein Hercules, der selbe zu tödten die Hand ausstrekte. Die Tugend haltet sie auf dem Spielberg in denen Fesseln: und vergrabet jene unter die Erde / welche nicht würdig den Himmel anzuschauen. Herrliches Beyspiel / daß du die festeste Saulen deines Lands der Tugend zur Stütze gewidmet hast.

Die Jugend ist ein Spiegel des Altertums. Da siehet man die Vorbotten zukünftiger Sitten / wie aus dem Frühling den Herbst / wie aus der Blühe die Früchten. Junge Wölf werden mit der Zeit keine Lämmer / weder aus blinden Maulwürffen scharfsichtige Adler. Der in der Jugend ein unflätiger Teufel / wird selten im Alter ein reiner Engel seyn. Die Aest wachsen mit dem Baum / und mit denen Jahren Tugend oder Laster. Es finden sich gemeiniglich noch unter dem Schnee grauer Haaren jene Sitten / welche bey erster Blühe der Jugend seynd angewöhnt worden. Warum zehlet das alte Rom so viel Kriegs-Helden? weil sie selbe von erster Jugend an in denen Waffen geübet. Warum hatte das alte Athen den Preiß aller Wissenschaften? weil sie ihren Kinderen gleichsam mit der Mutter-Milch dieselbe eingeflösset. Jene Perlen seynd unter anderen kostbarer / die bey Aufgang der Sonnen gestaltet werden: und jener erreichet leichter die Vollkommenheit der Tugend / der sich schon bey der Morgen-

gen, Röhte des Verstands an selbe gewöhnet. Die Stütze fortwüriger Frommkeit eines Lands ist die gute Pflantz, Schul der Jugend. Wer kan nun zweiflen / Löbliches Mähren! daß die Beständigkeit deiner Tugend auch denen spaten Nachkömmlingen zum Erbtheil seyn werde. Hie und dort hat dein Eifer und Freygebigkeit Schulen gestiftet/ in welchen Fromkeit und Wissenschaft/ wie in dem Feuer Licht und Hitze/ unzertrennlich gelehret wird. Sie zeigen halt in dem Werk / von der sie den Namen führen: die Frommkeit. Arme Schulen werden sie genennet / vielleicht auch darum / weilen aus selben auch die Aermeste die kostbare Schätze: Wissenschaft und Tugend/ zuruk tragen. Unnöhtig seynd viele Beweistumen / weilen es die tägliche Beyspiele vor Augen legen. Das alte Athen ist in deiner hohen Schul zu Ollmütz gleichsam auferstanden/ und aus ihren Aschen/ wie ein Phoenix, nur herrlicher hervorgangen. Was das graue Rom in denen Waffen / das ist diese in der Wissenschaft: unüberwindlich. Sie ist ein Hammer deren Ketzern / Schild des wahren Glaubens / Richtschnur deren Sitten. Es neiget sich gleichsam aus Dankbarkeit die Römische Drey, Kron / daß sie jener so viel erzogen/ welchen die Würdigkeit den Purpur angelegt / und der Seelen, Eifer den Hürten, Stab in die Hand gegeben. Das Römische Reich ist verpflichtet: weilen Carolus und Jodocus zwey Durchleuchtigste Mähren ihren Thron würdig bestiegen. Es seynd verbunden alle Stände der Gelehrten / da sie denen Wohl, Redneren so viel Demosthenes, denen Welt, Weisen Aristoteles, denen Rechts, Gelehrten Lycurgos, denen Staats, Klugen Solones / denen Gotts, Gelehrten Englische Lehrer so freygebig mittheilet.

Ich gibe nur sonderbar den Finger, Zeig auf einen / den zwar das Mähren, Land nicht geboren / aber so heiligmässig erzogen / als er gestorben ist. Joannes

Sarcander (so wird genennet dieser grosse Tugend-Mann) ein Apostel ware er in Tugend-Eifer; und der gewaltsame Tod hat ihm die Marter-Kron an die Stirne gesetzt. Nur einen (meines Wissens) verehret die Kirch derowegen / weilen er die Treue Sacramentalischen Stillschweigens mit dem Marter-Tod versieglet hat: Heil. Joannem Nepomucenum; und dir wehrtes Mähren! will der Himmel / wie man verhoffet / den anderten zueignen: Joannem Sarcandrum. Beyde seynd gleich in dem Nahmen / und / menschlichen Glauben nach / gleich in der That. Der erste hat zu Prag unter einem zwar Catholischen aber Gottlosen König: dieser zu Ollmütz unter verbosten Ketzern aus gleicher Ursach das Leben großmütig gelassen. Der erste stehet allbereit auf dem Altar zur öffentlichen Verehrung: der günstige Himmel wolle auf selben auch den andern nur bald erheben.

Hochlöbl. Lands-Gnossenschaft! nun hast du in Kürtze vernommen / was die Kürtze der Zeit vermöget hat. Unnöhtig ist mehrer Beweistumen / daß Heilige CYRILLUS und METHUDIUS deine Engeln des Lichts waren; weilen du von selbsten bekennest / daß sie dir das Licht des wahren Glaubens angezündet / und durch ihren Eifer in der Tugend dich beseelet haben. Das Werk lobet den Meister. Das grosse und schwere Werk deiner Bekehrung haben sie vollendet. Schon genug zu einer richtigen Folg: daß sie in Weisheit und Tugend vollkommen. Die Hartnäckigkeit in dem Heidentum deiner vor-Eltern haben beyde Glaubens-Vätter erfahren: deine Beständigkeit im Glauben und Tugend liget uns vor Augen. Deine beharzliche und prächtige Verehrung / Heiliger CYRILLE und METHUDI entbürdet mich einer weiteren Ermahnung. Dein Eifer Löbl. Mähren! brauchet keinen Sporn / und deine Tugend keine fernere Anleitung. Es ist noch in reiffer Gedächtnuß / daß du auch unter dem ungestümmen Ge-

tös

tos feindlicher Waffen diesen deinen zweyen Heiligen Lands-Schützern das Lob gesungen/ und von kostbarer Verehrung nicht nachgelassen. Deine Andacht ware gleich dem Carfunkel-Stein/ der auch bey finsterer Nacht seinen Glantz nicht verliehret. Es gebühret selber das Lob/ daß sie seye/ was im Guten das Beste: unveränderlich.

So opfere dann GOtt/ und deinen zweyen Engeln des Lichts HH. CYRILLO und METHUDIO ein angenehmes Dank-Opfer. Ja! es wird geschehen; und zwar durch die Hände eines neu-geweihten Priesters. P. Don Nicolaus Spenger, einer aus meinem mindesten Orden/ dieser wird anheut zum erstenmal an das geheiligte Altar hervor tretten. Ehrwürdiger Priester! verhoffe nicht von mir eine weitschichtige Ehren-Rede. Partheyisches Lob klinget nicht wol in unpartheyischen Ohren. Sich selbsten schmeichlen heisset/ jenen mit vielen anrühmen/ von deme ein Theil des Lobs nohtwendig auf den Redner zuruk fallet. Ich wünsche dir nur Glük/ daß nun aus Aloysio ein Aaron worden; und vielleicht ist es eine Weissagung/ daß aus diesem Aaron bald ein Phinees, das ist/ Gesatz-Eiferer/ werden wird. Ich wünsche Glük jenem Baum/ aus welchem diese gute Frucht entsprossen ist. Ich kan mir auch selbsten Glük wünschen/ weilen die Ehr eines Lehr-Jüngers ein Antheil des Lehr-Meisters ist. Nur etwelche Wort hab ich dir in geheim in das Ohr zu sagen. Du bist anjetzo geadlet mit dem Königlichen Priestertum. Königliche Kronen werden nicht aus Eisen/ oder Bley gepräget; Gold und Edel-Gestein werden zu selber verwendet. Wie die Kron/ so sollen auch die Werke des Gekrönten seyn. Lasse nicht zu/ damit an dir wahr werde/ daß vor Zeiten höltzerne Kelch/ aber goldene Priester/ nun goldene Kelch/ aber höltzerne Priester seynd. Damit du desto ehender dein erstes Opfer anfangest/ mache ich meiner Rede das

E N D E.